

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 84.

Neuenbürg, Dienstag den 27. Mai

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Flößerei betreffend.

Die Flößerei-Interessenten des Enzthales, welche die Flößerei auch auf dem Neckar von Heilbronn abwärts betreiben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 1. Juni d. J. die neue Schiffsfahrtspolizei und Flößordnung für den Neckar von Heilbronn abwärts vom 15. Mai d. J. (Regierungsblatt Nr. 10 Seite 57 folg.) in Wirksamkeit tritt.

Den 26. Mai 1884.

K. Oberamt.
Neßle.

Konkurrenzeröffnungs-Beschluß.

Ueber das Vermögen des Christian Fig, Krämers von Birkenfeld wird heute am 24. Mai 1884, vormittags 8 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und Gerichtsnotar Hausmann in Neuenbürg zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 19. Juni 1884 bei dem K. Amtsgerichte hier anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses sowie eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf

Freitag den 27. Juni 1884
nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Rathausaal in Neuenbürg Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemein-schuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abge-sonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19. Juni 1884 Anzeige zu machen.

Neuenbürg, 24. Mai 1884.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Dieser Beschluß wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

e. g. s.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.
Stirn.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Freitag den 30. Mai aus dem Staatswald Kohlrant geschätzt zu 1000 Nadelholzwellen, zu Streureis geeignet.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr bei den Seelachwiesen, Verkauf dajelbst um 8 1/2 Uhr.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Reinigung der Winkel betreffend.

In Beziehung auf Einrichtung und Entleerung der Winkel enthält der § 18 der Polizeivorschriften für Neuenbürg folgende Bestimmungen:

a. in Winkeln sind die Wassersteine und Abtritte mit bis auf den Boden oder bis zum Ausnahmebehälter her-abgehenden Schläuchen oder Röhren zu versehen;

b. die Winkel sind oft und reichlich zu streuen und jährlich wenigstens 6 Mal zu entleeren. Solche Entleerungen müssen geschehen auf 1. Januar, 1. März, 1. Mai, 1. Juli, 1. September und 1. November;

c. das Reinigen der Winkel darf nur Nachts nach 11 Uhr geschehen, der Inhalt muß vor der Abfuhr durch geeignete Mittel geruchlos gemacht werden und muß die Abfuhr vom 1. Oktober bis 31. März morgens vor 7 Uhr vom 1. April bis 30. September morgens vor 5 Uhr geschehen;

d. die Winkel sind gegen die Straßen mit sauber gehobelten und ange-strichenen Thüren von mindestens 4 Meter Höhe zu verschließen, über welchen überdies überall, wo es zur Vermeidung häßlichen Anblicks von der Straße oder von Nachbarwoh-nungen aus erforderlich ist, ein bis zur Höhe von 2 Stockwerken reichen-den gleicher Bretterverschluß anzu-bringen ist."

Diese Vorschriften, welche häufig gar nicht oder nur in höchst mangelhafter Weise beachtet werden, werden mit dem Anfügen wiederholt zur Kenntnis der Ge-bäudebesitzer gebracht, daß für die nächste Zeit eine gründliche Revision sämtlicher Winkel angeordnet ist.

Den 24. Mai 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Schwann.

Eichen-Rinden und Holz-Verkauf.

Am Freitag den 30. d. M.
vormittags 9 Uhr

kommt auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:
ca. 130 Ztr. Glanz- und Raitelrinden,
70 Nm. eichene Prügel,
11 eichene Werkstangen,
2 eichene Abschnitte mit 0,32 Im.

Den 26. Mai 1884.

Schultheißenamt.
Böhlinger.

Privatnachrichten.

Birkenfeld.

Im Vollstreckungswege wird am
Mittwoch den 28. d. Mts.
morgens 7 Uhr

vor dem Rathause zu Birkenfeld eine

Ladeneinrichtung

samt Inhalt von Viktualien und sonstige verschiedene Gebrauchs-Artikel gegen Barzahlung versteigert.

Gerichtsvollzieher Stumpp.

Igelsloch.

10 000 Dachschindeln

(schön) setzt dem Verkauf aus

Schultheiß Vertsch.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
von Hamburg und

von Havre jeden

Dienstag

mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei
W. G. Blais in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Bäcksteinkäs

gute Qualität, gebe ab, so lange Vorrat
per Laibchen, ca. 1 1/2 Pfd. zu 60 S.

W. Röck an der Brücke.

Coüte M 300 Zwischendeck M 80.

Rind. unt. 12 b. Gälte, unt. 1 Safr 9 M

Biefelsberg.

Gras-Versteigerung.

Am Pfingstmontag nachmittags bringt Schullehrer Bauer von da den Grasertrag von 2 Hektar 17 Ar Flächenraum zur Versteigerung, wozu Viehhaber freundlich eingeladen sind.

Fr. Bauer, Schullehrer.

Dobel.

115 000 Mark

liegen bei der Gemeindepflege gegen genügende Sicherheit zum Ausleihen parat. Etwaige Anträge wollen gerichtet werden an das Schultheißenamt.

Gesucht wird von einem soliden jungen Mann ein anständig möbliertes

Zimmer.

Gesl. Offerten mit Preisangabe belieben im Comptoir d. Bl. unter Chiffer L. Z. abzugeben. Wenn möglich Mittagstisch im Hause.

Langenbrand.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat,

die Bäckerei

zu erlernen, wird sofort ohne Lehrgehd angenommen bei

J. Dittus zum Löwen.

Birkenfeld.

Ein Dienstmädchen

sucht zu sofortigem Eintritt.

Zu erfragen im Grünen Hof.

Neuenbürg.

Ein braves fleißiges

Mädchen

kann sofort eintreten, wo sagt die Redakt. d. Blattes.

Neuenbürg.

Den Klee-Ertrag

eines oberen Junterackerstücks verkauft

Carl März.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gefähliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthälers.

Formulare

zu

Verzeichnissen der zu beurlaubenden Soldaten

(oberamtl. Erlaß vom 10. Mai 1884) empfiehlt

Jak. Meeh.

Flaschen-Stifetten

liefert billigst

die Buchdruckerei von
Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Fürst Bismarck würde nach einer Versicherung des „D. Tgbl.“ auch ferner Ministerpräsident bleiben und nur das Portefeuille des Handels und des Auswärtigen (für Preußen) abgeben.

Vom Fürsten Bismarck. Aus Kopenhagen wird uns geschrieben: Die hiesige Wochenschrift „Vort Forvar“ (Unsere Verteidigung) kolportirt folgende Anekdote: Als Dänemark seine ausgezeichnete Feldartillerie bei Krupp bestellte, fragte derselbe bei Bismarck an, ob er die Lieferung übernehmen dürfe. Bismarck antwortete: „Loh' sie die allerbesten und kostbarsten Kanonen bekommen; ich kann sie ja stets holen, wenn ich Gebrauch dafür habe!“ (F. S.)

Württemberg.

Die von der Amtsversammlung in Neuenbürg vorgenommene Wahl des approbirten Arztes Paul Süßkind zum Oberamtswundarzt daselbst ist von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises am 20. Mai d. J. bestätigt worden.

Tübingen. Die Schwurgerichtssitzungen des II. Quartals werden am Mittwoch 25. Juni eröffnet. Zum Vorsitzenden ist der Landesgerichtsdirektor v. Häcker ernannt.

Stuttgart, 22. Mai. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat als eine seiner Aufgaben eine Einschränkung der Schnapsverkaufstellen in Deutschland, nach dem Vorgange der Nachbarländer, in's Auge gefaßt. Auf Grund eingehender Beratungen hat die damit beauftragte Kommission dem Vorstande Vorschläge zur Reform des Schankwesens in Deutschland vorgelegt. Dieselben gipfeln sich in dem Antrage, an die gesetzgebenden Gewalten des Reiches die Bitte zu richten, auf dem Wege der Reichsgesetzgebung die Bemessung der Zahl der Schnapsverkaufstellen nach der Einwohnerzahl durch Festsetzung einer für das ganze Reich geltenden Maximalzahl durchzuführen. Den Einzelregierungen bleibe es überlassen, innerhalb dieser durch die Reichsgesetzgebung gezogenen Schranken noch weiter gehende Begrenzung der zulässigen Zahl von Branntweinschenken eintreten zu lassen. Da durch solche Verminderung der Zahl der Schenken der Geschäftsbetrieb der fortbestehenden vortheilhafter wird, so soll von denselben, als Gegenleistung, eine namhafte Steuer zu Gunsten der Gemeinden erhoben und zugleich ihnen Betriebsvorschriften auferlegt werden, nach welchen, weder an Minderjährige, noch an schon trunkene Erwachsene, Schnaps ausgeschenkt werden, auch kein Ausschank anders, als gegen Baarzahlung erfolgen darf, und der Schankbetrieb von jedem andern Kleinhandelsgeschäft zu trennen ist. Der Vorstand des Vereins hat in seiner Sitzung am 19. d. M. in Berlin diese und einige weitere damit zusammenhängende Anträge, auf Grund der Berichterstattung des Herrn Oberbürgermeister Miquel-Frankfurt, angenommen. Diese Anträge bildeten den Hauptgegen-

stand der Tagesordnung der Jahresversammlung des Vereins, welche am 20. d. M. gleichfalls in Berlin abgehalten worden ist. Die Versammlung stimmte den Anträgen in allen Hauptpunkten zu und beauftragte demgemäß den Vorstand, diese Bitten dem neuen Reichstag und der Reichsregierung zu übergeben.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage, welche Einrichtungen durch freie Thätigkeit geschaffen werden können, um das Trinken von Branntwein, sowie von anderen geistigen Getränken überhaupt zu beschränken. Die Einrichtung von Kaffeeschenken, in welchen wohlfeile, gut zubereitete, nicht spirituose Getränke zu haben sind, wurde in dem Berichte des Hrn. Geh. Rt. Dr. Böhmert-Dresden als das geeignetste Mittel hiezu bezeichnet, welches sich nicht blos in andern Ländern, sondern auch in verschiedenen deutschen Städten, erprobt hat. (Auch in Stuttgart sollen solche Volkstafelns gegründet, und das erste derselben schon im Laufe des Sommers eröffnet werden.) Zugleich sollen die größeren Fabrikanten, die Bauunternehmer, und auch die Staatsverwaltungen, welche gleichfalls regelmäßig eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigen, ersucht werden, ähnliche Einrichtungen zu treffen. Für die allgemeine Versammlung des nächsten Jahres wurden in erster Linie, die Frage der Bestrafung öffentlicher Trunkenheit, die Bestrafung von Wirten, welche an Trunkene und Kinder Schnaps und dgl. auschenken, die Entmündigung erklärter Trinker und die Zwangseinweisung derselben in Trinkerhölle, auf die Tagesordnung gestellt. Durch diese Beschlüsse ist der Verein von seiner seitherigen mehr theoretischen Thätigkeit auf das praktische Gebiet übergegangen, und darf wohl gehofft werden, daß je mehr auf diesem Wege weitergeschritten wird, die Beteiligung an dem Verein in ganz Deutschland eine immer allgemeiner werden wird. (Für Württemberg nimmt das Vorstandsmitglied, Eduard Elben in Stuttgart, Beitrittsanmeldungen zum Verein entgegen.)

Stuttgart, 23. Mai. Am gestrigen Himmelfahrtsfeste feierte die Diakonissenanstalt ihres Jahresfest. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen: 286 Schwestern stehen in der Arbeit, 25 mehr denn im vorigen Jahr; 3 sind im letzten Jahr gestorben, 2 haben ihr 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Im Laufe des Jahres ist in der unteren Ecke des Anstaltsgartens ein Neubau errichtet worden, der den invalid werdenden Schwestern eine Heimat bieten soll. In der Diakonissen-Anstalt wurden im verflossenen Jahr 722 Kranke, in Familien 275 Kranke verpflegt, letztere in 2769 Tagen und 2345 Nächten. Die 9 an den armen Kranken der Stadt thätigen Schwestern leisteten in 695 Häusern Hilfe, durften auch, Dank der Handreichung edler Wohlthäter, über 14 000 Portionen Essen und 1200 Flaschen Wein unter ihre Kranke verteilen. An 62 Punkten außerhalb der hiesigen Stadt haben 2000 Schwestern an 18 600 Kranken und Kindern Dienste geleistet und zwar in 24 Hospitälern, 5 Pfründnern- und Siechenhäusern, 27 Gemeindepflegen, 5 Krippen und 1 Magdalenenanstalt. Die Freibetten



der Anstalt kamen 106 Kranken in 3035 Tagen zu gut, gegen 100 Kranken konnte ein Teil der Verpflegungskosten nachgelassen werden. Der Alt, welcher mit einem Gottesdienst begonnen hatte, schloß mit einer Ansprache des Vorstandes, Oberhofpredigers Prälaten v. Gerok, und der Einsegnung von 16 Schwestern. (St. A.)

A u s l a n d.

Der Vorsitzende des Hilfsvereins in Paris hat im Namen der dortigen Deutschen eine Adresse an den zur Zeit in Deutschland weilenden Botschafter Fürsten Hohenlohe abgeschickt, in welcher der Fürst, welcher nunmehr 10 Jahre deutscher Botschafter in Paris ist, ersucht wird, zu gestatten, daß ihm nach seiner Rückkehr ein Andenken als Zeichen der Dankbarkeit für seine Verdienste um die deutsche Kolonie in Paris überreicht werde. (S. M.)

Miszellen.

Vom Strande.

(Fortsetzung.)

Das Innere der Häuser war schmucklos und einfach. Zwei Gemächer, das eine die Küche, das andere die Bohn- und Schlafstube, füllten den ganzen inneren Raum. In dem ersteren standen unordentlich Kisten und Kästen umher, wie die Wellen sie dem Strande zugeführt hatten. Einige enthielten Geräte allerlei Art, andere Lebensmittel, Brod, Mehl, gesalzenes Fleisch, Käse, wieder andere Waffen und Schiffsinstrumente. Auf dem breiten Wandbette lag ein Haufen der verschiedenartigen Kleidungsstücke, die die grobe Seemannstracht englischer Matrosen und der farbige Rod der Malaien, der blanke Schifferhut neben dem bunten Turban des Muhamedaners. Besonders waren es die Frauen, die sich darin gefielen, mit dem bunten Zeuge sich herauszuputzen. Oft litten sie Not; vier Wochen heiteren Wetters — und alle Vorräte waren verzehrt, inbrünstiger wurde dann gebetet: der Herr wolle den Strand segnen.

Unter allen Wohnungen zeichnete sich eine vorteilhaft aus vor den übrigen, sie war größer, solider und reinlicher gehalten, als die andern. Ihr Besitzer, ein Mann schon über die Fünfziger hinaus, Niels Klam, wohnte fast schon seit zwanzig Jahren auf der Insel, den er aber seiner Geburt nach nicht angehörte. Er hatte nie gesagt, woher er stamme, denn er sprach überhaupt wenig. Ein Schiffbruch seines Schiffes, welches er, 28 Jahre alt, als Kapitän von Batavia nach Hamburg führte, verschlug ihn an diese Küste. Das Fahrzeug barst auseinander, ein großer Teil der Ladung trieb an den Strand. Niels hatte diesen als sein Eigentum behandelt, er war seitdem auf der Insel geblieben, hatte sich das Haus gebaut, und fühlte sich bald heimisch unter seinen Mitbewohnern, die ihn mit Achtung behandelten. Ueber sie übte er gewissermaßen eine Herrschaft, man fragte ihn in allen Angelegenheiten um Rat, und immer hatte er den besten zur Hand. Zur Zeit der Not kaufte er Lebensmittel und theilte sie den Andern mit auf Kredit. Im Verlauf der Zeit, so schien es, war er reich geworden, auf welche Weise wußte Ni-

emand zu jagen, aber wie sich eine gewisse Wohlhabenheit in der inneren Einrichtung seines Hauses kundgab, so hatte er auch immer Geld, wenn man ihn darum ansprach. So innig verwebt war sein Leben mit dem der Insulaner, daß sie ihn als Einen der Ihrigen betrachteten, und bald ganz vergaßen, daß unter diesen Dänen nicht seine Wiege gestanden.

Zum Erstaunen Aller kündigte er einst den Inselbewohnern an, daß er auf vierzehn Tage von dannen gehe. Man bot sich an, ihn zu begleiten, aber er lehnte es ab. Sein Segelboot ward ausgerüstet, mit Proviant versehen, Niels bestieg es, und ein günstiger Wind führte es auf die hohe See hinaus. Bald war es aus den Augen der vom Strande Nachschauenden verschwunden. Sein Haus fanden sie verschlossen, vor die Fenster waren Laden gestellt, Niemand konnte hineinblicken.

Eines Morgens, nachdem die Frist von vierzehn Tagen beinahe verstrichen, tauchte das wohlbekannte Segel mit dem langen roten Wimpel am Top wieder über den Horizont herauf. Neugierig eilten die Bewohner der Insel an den Strand. Bald näherte sich das Fahrzeug; nun lief es in die Bucht ein, die eine bequeme Landung gewährte. Herzlich ward der Zurückgekehrte bewillkommnet. Aber er kam nicht allein. Ein junges Mädchen von 18 Jahren, schlank, mit freundlichem Gesicht, stieg mit ihm an's Land. Es war Niels' Tochter, er hatte sie am Festlande erziehen lassen, denn kurz nach ihrer Geburt war schon ihre Mutter gestorben. Nun sollte sie ihm den Hausstand führen und in seinen alten Tagen ihn pflegen. Die Insulaner bewiesen ihr dieselbe Hochachtung, mit der sie dem Vater entgegenkamen.

Es dauerte nicht lange, so hatte Margarethe sich in ihre neue Umgebung zu rechtgefunden, und diese schien ihr zu gefallen. Nur das Eine behagte ihr nicht, der räuherische Erwerb, und mit tiefem Bedauern sah sie zu wiederholten Malen, wie bei Strandungsfällen an den Sanddünen der Insel der Vater die Plünderung der Schiffe leitete. Einmal machte sie ihm darüber mit kindlicher Offenheit eine Vorstellung. Aber der kalte Mann wies sie ernst zurück. „Er habe sie zu sich genommen“, erwiderte er, „seinem einsamen Hauswesen vorzustehen, nicht ihm Vorschritten zu machen.“ Seitdem schwieg Margarethe, und behielt ihren Schmerz für sich.

Mit den übrigen Insulanern verkehrte sie anfangs wenig, aber das Bedürfnis nach Gedankenaustausch, noch mehr nach Austausch der Empfindungen, wie es besonders dem weiblichen Herzen innewohnt, konnte in dem beständigen Umgange mit dem schweigsamen Vater keine Befriedigung finden. Margarethe nahm sich der Kinder auf der Insel an. Sie sammelte täglich die muntere Schaar um sich, beaufsichtigte ihre Spiele, und lehrte sie die nothdürftigsten Kenntnisse. Der Vater sah schweigend diesem Treiben zu. Obwohl er nie darüber sich äußerte, schien es ihm doch zu gefallen. Die Dankbarkeit, welche die Insulaner ihm und der Tochter aussprachen, schmeichelte ihm. Er hatte nichts dagegen

daß auf der Diele seines Hauses die Schule gehalten wurde.

Außerdem sorgte Margarethe für die Alten und für die Kranken. Sie besuchte und tröstete sie, sie bereitete ihnen dienliche Speisen, ja so wenig sie auch von der Heilkunde verstand, sie wußte manchen erquickenden Trank zu bereiten. Bald kam es so weit, daß man sie in jedem Krankheitsfall um Rat fragte und pünktlich ihren Anordnungen nachkam. Dadurch mehrte sich die Achtung, in welcher der Vater stand, und dies mochte er fühlen, denn die Kälte, mit der er anfangs das Mädchen behandelt, machte einem sanfteren, milderen Wesen Platz. Der sonst so harte, eiskalte Mann ward weich und freundlich in der Nähe seiner, mit Liebe und Aufopferung für ihn wie für Alle sorgenden Tochter.

So gewann das Leben auf der einsamen Däneninsel ein gefälligeres Ansehen, seitdem Margarethe überall mit hülfreicher Hand und wohlgemeintem Räte waltete. Nur wenn der Sturm raste in finsterner Nacht, wenn die See brüllte, die Brandung töste: dann regte sich die alte Rohheit der Leute wieder. Bewaffnet eilten die Männer an den Strand, nach gescheiterten Schiffen auszulegen. Niels Klam führte sie an, und wußte ein Jubel wenn sie mit reicher Beute heimkehrten. Margarethe schloß sich dann in ihre Kammer, hier kniete sie in inbrünstigem Gebete zu Gott.

(Fortsetzung folgt.)

Parfümerien.

Ueber den Einfluß, den die Parfüms auf die Erziehung und den Charakter der Frauen ausüben, hat man recht amüsante Beobachtungen angestellt. Die Erfahrungen, die ein Herr Sampson durch jahrelange Beobachtungen gesammelt haben will, berechnen ihn, wie er meint, zu folgenden Schlüssen: Der Moschus prädisponiert zu Liebenswürdigkeit und Reizbarkeit; die Rose zu Dreistigkeit, Geiz und Hochmut; das Granium zu Zärtlichkeit; das Veilchen zu mystischer Frömmigkeit, zu Bigotterie; die Benzoe zu Träumerei, Boesje, Unbeständigkeit; die Minze zu List, zu materiellen Interessen; die Verbene zu Geschmack an schönen Künsten; das Patchouli zu Hysterie; der Kampher zu Dummheit; das Fuchtleber zu Lässigkeit und Leppigkeit. Ueber die „Geschichte der Parfümerie“ macht A. Wöthe in Sch. J. Bl. folgende Mitteilungen:

Gummiarten und Harze, wie Myrrhe, Benzoe, Weihrauch und Storax sind die ältesten Räuchermittel, die man anzündete, um dadurch Wohlgeruch zu verbreiten. Diesen Wohlgeruch nannte man „Perfum“, weil das Räucherwerk seinen eigentümlichen Geruch „per fumum“, d. h. durch den Rauch verbreitet.

Vornehme Römer ließen sich stets von ihrer Niechbüchse, „Narthecium“ begleiten, welche so nach einer vorzüglich in Persien vorkommenden Pflanze genannt wird, woraus zu folgern ist, daß die Benutzung künstlicher Wohlgerüche in Rom sich von Persien aus bei den Römern eingebürgert hat.

Die Römerinnen kamen darauf, die zart duftenden Blütheile mit Asche und

Ziegenfett zusammen zu kneten, um damit die Haare zu glätten. Diese Pomade nannte man „sapo“ woraus im Altdeutschen das Wort „sepe“, unser heutiges „Seife“, entstanden ist.

Röstlich riechende orientalische Harze, Hölzer und getrocknete Blumen wurden während der Kreuzzüge nach Deutschland gebracht, man verbrannte sie zu Ehren des Gastes auf Kohlenbeden, oder wo Kamine schon Eingang gefunden hatten, in denselben. Der Gebrauch der Parfümerie im Privatleben scheint von dieser Zeit an zu existieren.

Bis auf den heutigen Tag hat sich ein Riechpulver erhalten, welches ein römischer Edelmann Namens Franzipani kurz nachher erfand und welches zur Hälfte aus allen möglichen Riechstoffen, Gewürzen und Moschus, zur Hälfte aus feingepulverten Veilchenwurzeln besteht. Dieses Franzipani-Riechpulver bereitet man auf folgende Art: 3 Pfund Veilchenwurzelpulver, 1/4 Pfund Betiverpulver, 1/4 Pfund Santelholzpulver, je 1 Quentchen Neroliöl, Rosenöl und Santelholzöl, 2 Lot gepulverter Moschusbeutel und 1/4 Lot Zibeth. Das Rezept der Familie Farina, unter dem Namen Eau de cologne, schafft uns bis auf den heutigen Tag ein überraschend wohlriechendes Parfüm, welches durch nichts übertroffen wird.

(Schluß folgt.)

Wie man Wasser kocht. Würde man an irgend eine Hausfrau die Frage richten: „Madame, wissen Sie, wie man Wasser kocht?“ so würde die Madame die Frage entweder als eine Beleidigung oder den Fragesteller für verrückt halten. Und doch wagen wir zu behaupten, daß es nur sehr wenige Hausfrauen giebt, die wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmonico, der berühmte New-Yorker Restaurateur, erklärt nämlich: „Das Geheimnis des Wasserkochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einen sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser kochen läßt und es dann für Thee oder Kaffee benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser verdampfen und brodeln, bis alles gute Wasser als Dunst durch die Luft fliegt und nur der mit Kalk und Eisen versetzte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benützt werden.“

Schutzmittel für Topfgewächse. Gegen die den Topfgewächsen häufig so schädlichen Insektenmaden und Larven empfiehlt Josef Weizer ein von ihm mit Erfolg angewendetes einfaches Mittel, das in Verwendung einer, je nach der Größe des Blumentopfes oder Kübels wechselnden Lage Flußsand besteht. 1/2—1 Zoll hoch wird mit trockenem Sande der Blumentopf bedeckt und stets nach dem gewöhnlichen Begießen der aufgestreute Sand wieder geebnet. Die lockere Beschaffenheit des Sandes erschwert das Emporkriechen der etwa vorhandenen Insektenmaden oder Würmer und verhindert auch das Ablegen der Eier. Wenngleich

die Verwendung des Sandes, z. B. Behufs Vertilgung der Phylloxera in Frankreich, nicht neu ist und sich auch praktisch bewährt hat, so ist doch die Erprobung dieses Verfahrens für Topfgewächse, die der Genannte mit vorzüglichem Erfolge, besonders bei Orangerien in Petersburg versuchte, der Erprobung auch bei uns wert, und ließe sich so auf sehr billige Weise den von jedem Blumenliebhaber oft schmerzlich empfundenen Verlusten vorbeugen. Der hie und da übliche Reibsand ist jedoch hierzu nicht verwendbar, sondern bloß trockener reiner Flußsand.

Verwendung der französischen Kriegskontribution. Hierüber mögen manche unrichtige Vorstellungen bestehen, es wird deshalb interessiren, Näheres darüber zu vernehmen: Dieselbe betrug einschließlich der Kontribution der Stadt Paris und der in Frankreich während der Besatzung erhobenen Steuern 4,453,653,822 Mark, welcher folgendermaßen verwendet wurden: Bestreitung der Kriegskosten für Reichsrechnung 219,397,221 M., Entschädigungen, Invalidenpensionen 745,109,322 M., Wiederherstellung und Verstärkung der Kriegsmacht und Festungen 558,332,520 M., Ausgaben für Verwaltungszwecke und Reichstagsgebäude 108,188,157 M., Ankauf und Ausrüstung der Luxemburger und Elsaß-Lothringer Eisenbahnen 431,617,661 M., Verteilung an die Einzelstaaten 2379,000,000 M., Reservirte Summe 12,008,993 M., Summa 4,453,653,822 M.

Junge Erbsen. Diese müssen (es wird vielfach dagegen gesündigt), wenn sie das Feine und Aromatische nicht gänzlich verlieren sollen, womöglich am Morgen des Tages, wo sie gekocht werden sollen, frisch gepflückt, namentlich aber kurz vor dem Kochen und in keinem Falle schon Abends vorher ausgeschotet werden.

Ein Magnet. Karlchen: „Herr Lehrer, was ist denn das, ein Magnet?“ — Lehrer: Ein Magnet ist eine Kraft, die andere Körper anzieht!“ — Karlchen:

„Dann ist meine Mutter auch ein Magnet!“ — „Warum denn, du dummer Bub?“ — Karlchen: „Weil sie jeden Morgen mich anzieht!“

Die „Thees“ und „Kaffees“, behauptet ein böshafter Schriftsteller, sind Zusammenkünfte, bei denen die Krähen den Dohlen erzählen, wie schwarz die Raben sind.

R ä s s e l.

Mein erstes Wörtchen willst zu wissen? Man sagt's dem Liebchen, wenn es sagt, Und unter Schmerzen, unter Klüssen An Männertreu' zu zweifeln wagt. Ich seh', du hast es schon gefunden, Geschwind es mit dem zweiten nun verbunden,

Dann ist's die Tochter jener Leiden, Wenn gute Menschen von uns scheiden. Du triffst sie nicht, wo im Pokale Der alte Wein des Rheines blinzt, Wo in des Tanzes hellem Saale Der Frauen Blick voll Glut euch winkt. Sie wohnt nur an dem Ort der Schmerzen, Ist in ein schwarz' Gewand gehüllt; Die Zeit nur ist's, die uns're Herzen Mit neuem Trost, mit Hoffnung füllt. Doch auch die dritte Silbe kann ihn geben, Hat oft in froher Kinderzeit In diesem Blütenraum von Leben Dein jugendliches Herz erfreut. Mein Ganzes ist ein Werk der Dichter, Zu oft des Lebens treues Bild; Es hat dein Herz mit süßen Schmerzen, Mit edler Wehmut oft erfüllt.

Neuenbürg.

In Folge Verfügung der K. General-Direktion d. P. u. T. ist vom 1. Mai d. J. ab

der Schalter des K. Postamts geöffnet: an Werktagen: Vorm. von 7—12, nachm. von 2—7 Uhr, an Sonn- u. Festtagen: Vorm. von 8—9 und von 11—12 Uhr, nachm. von 4 bis 6 Uhr.

Von 2 1/4 bis 2 3/4 nachm. werden Postwagenreisende nach Herrenalb angenommen.

Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1884.

Neuenbürg - Herrenalb.

	*Vorm.	Nehm.		Vorm.	*Nehm.
aus Neuenbürg	10.40	2.45	aus Herrenalb	8.—	2.45
über Marxzell			über Marxzell		
in Herrenalb	1.55	6.—	in Neuenbürg	10.55	5.40

Ettlingen - Herrenalb.

	*Vorm.	Nehm.		Vorm.	*Nehm.
aus Ettlingen, Bahnhof	7.35	5.15	aus Herrenalb	5.50	4.40
aus Ettlingen, Stadt	8.—	5.45	über Marxzell		
über Marxzell			in Ettlingen, Stadt	8.10	7.—
in Herrenalb	11.—	8.45	in Ettlingen, Bahnhof	8.50	7.25

Gernsbach - Herrenalb.

	*Nehm.	**Vorm.		*Vorm.	**Vorm.
aus Gernsbach	1.25	9.45	aus Herrenalb	7.15	6.30
über Loffenau			über Loffenau		
in Herrenalb	3.15	11.55	in Gernsbach	9.—	8.15

*Nur bis 15. September. **Vom 16. September an.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Nech in Neuenbürg.

